

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	9 (1901)
Heft:	7
Rubrik:	Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sehr gut organisierten Übung lag die Idee eines Eisenbahnunglücks zugrunde. In kurzer Zeit waren an der Stätte des fingierten Unglücks zwei gedekte Räume zu Verbandplätzen eingerichtet, wo die Samariterinnen ihre Notverbände anlegten. Mitglieder des Militärsanitätsvereins hatten in ebenso kurzer Frist die Verwundeten auf die Verbandplätze transportiert, die nötigen Transport-Führwerke improvisiert und in einem entfernten Stadtteil einen Notspital eingerichtet. — Ein gemeinsames Gesuch der beiden Vereinsvorsände an die Gemeindebehörde und den Vorstand der Kantonalsektion des Vereins vom Roten Kreuz um finanzielle Unterstützung zur Einrichtung eines Samariterpostens in Liestal hatte leider nicht den gewünschten Erfolg, obgleich sich Mitglieder des Militärsanitätsvereins zur freiwilligen Bedienung des Postens bereit erklärt hatten. Die erste der beiden angerufenen Amtststellen mochte den nötigen Raum nicht hergeben und sprach sich im Antwortschreiben überhaupt sehr vorsichtig aus. Die zweite begründete ihre Abweisung damit, daß vier Ärzte und ein großer Spital am Orte seien, versprach dagegen Anschaffung und leihweise Überlassung eines Kranken-Handwagens. — Vom November 1900 bis Ende Februar a. e. hielt jeder der beiden Vereine einen Kurs ab. Der Samariterverein veranstaltete einen Kurs für häusliche Krankenpflege, von circa 80 Damen besucht, und der Militärsanitätsverein einen solchen für erste Hilfe bei Unglücksfällen mit circa 40 Kursteilnehmern. Jeder der beiden Kurse zählte circa 14 Übungsbände und umfaßte Theorie und praktische Übungen. Beide standen unter der Leitung des Hrn. Feldweibel D. Hummel, Hülfstruktur der Sanität in Basel, früher langjähriger Krankenwärter in Spitälern. Mit seinen Leistungen war man in jeder Hinsicht zufrieden und er verdient, daß ihm auch hier nochmals Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. Unterstützt wurden die Belehrungen des Leiters durch Vorträge hiesiger Ärzte: Hr. Dr. Gelpke über „die Luft und Hygiene der Luftwege“ und „die Nahrungsmitte und Ernährung“; Hr. Dr. Massiger, Assistenzarzt, über „die Pflege des gesunden und kranken Kindes“; Hr. Dr. Bollag über „Nervenkrankheiten, deren Verhütung und Heilung“ und „Ansteckende Krankheiten, besonders Tuberkulose“. Auch diesen Herren gebührt der Dank des Publikums. — Sonntag den 24. Februar hielten beide Vereine ihre Schlüpfprüfung im Saale des Gemeindehauses in Anwesenheit des Kantonalpräsidenten vom Roten Kreuz. Die Damen des Krankenpflegekurses übernahmen in Gruppen von je 4 die Pflege eines Patienten in ihren verschiedenen Funktionen, während die Herren vom Sanitätskurse das Anlegen von Notverbänden, den Transport der Verwundeten, mit und ohne Hindernisse, vorzeigten. Eine nachfolgende gemütliche Vereinigung beider Kurse in der „Schützenstube“ bildete einen würdigen Abschluß der diesjährigen Winterarbeit. Ein lustiger Einakter, Deklamationen, Solo- und Chorgesänge wechselten in ununterbrochener Reihenfolge bis zum Einbruch der Dämmerung, welche die Teilnehmer zum Aufbruch mahnte. W. K.

Airolo. Im Laufe des Winters 1900/1901 ist mit dem Personal der hiesigen Sicherheitswache der dritte Samariterkurs unter der Leitung des Platzarztes Hauptm. Tognola mit Unterstützung durch Hrn. Fortverwalter Oberleut. Müller abgehalten worden. Die Zahl der Kursteilnehmer betrug 41, worunter 10 Mann italienischer Zunge. Die Doppelsprachigkeit des Unterrichts und die vielen mit dem militärischen Dienstbetrieb zusammenhängenden Detachierungen (von den Kursteilnehmern waren nie mehr als $\frac{2}{3}$ beisammen, auch bei der Schlüpfprüfung nicht) machten die Durchführung des Kurses zu einer ungewöhnlich schwierigen. Nichtsdestoweniger war das Resultat der am 21. Februar 1901 vom Oberfeldarzte abgenommenen Schlüpfprüfung ein befriedigendes.

In Obernau bei Acris fand unter Leitung von Hrn. Dr. Oskar Kottmann ein Samariterkurs mit Schlüpfprüfung am 17. Februar 1901 statt, der von 25 Männern und 6 Frauen bis zu Ende besucht war. Als Hauptlehrer beteiligten sich Hr. Simon Stalder und Fr. L. Schmid. Das Rote Kreuz war an der Prüfung durch Hrn. Dr. Brun, Luzern, vertreten.

Am 24. Februar 1901 wurde in Dietikon (Zürich) die Schlüpfprüfung des dortigen Samariterkurses im Beisein von Hrn. Bürkli, Aktuar des Centralvorstandes abgehalten. Der Kurs stand unter Leitung des Hrn. Dr. Kälin, Dietikon; als Hülfstruktur fungierte Hr. Alfred Bolliger, Zürich IV. An der Prüfung nahmen teil 7 Frauen und 6 Männer.

Unter der Leitung von Hrn. Dr. Pfäffer, Zofingen, fand am 3. März im Beisein von Hrn. Centralsekretär Dr. W. Sahli die Schlüpfprüfung des Samariterkurses Marburg statt. Sie war besucht von 41 Frauen und 1 Mann.

In Trubachen wurde am 24. Februar 1901 die Schlüpfprüfung eines Samariterkurses abgehalten, der unter Leitung von Hrn. Dr. Leuenberger daselbst abgehalten worden war. Als Hülfstruktur beteiligte sich Frau Kipfer, Lehrerin. Die Teilnehmerzahl an der Prüfung, die von Hrn. Dr. Schärer von Langnau abgenommen wurde, betrug 11 Männer und 7 Frauen.



Vermitteles.

Was sollen Kinder trinken? Nur Wasser oder Milch, am allerwenigsten Bier, Wein oder gar Branntwein, die zu stark auf das Nervensystem wirken und eine aufreibende Frühreife erzeugen. Aus ähnlichen Gründen sind Kindern Fastenspeisen zuträglicher als täglich stark gewürzte Fleischkost. Die Nervensubstanz und besonders das Gehirn des Kindes ist noch zu zart, zu wenig entwickelt, als daß es so starken Reizen und namentlich den Einwirkungen des Alkohols, der schon das vollkommen ausgebildete Gehirn der Erwachsenen stark schädigt, zu widerstehen vermöchte. Hieran ändert auch die sogen. „Gewohnheit“ nichts. Denn sie verhindert nicht, daß sich die Krankheitsstoffe und Symptome allmählich zu dem Gesamtrезультат Krankheit oder Tod summieren.

Einen eigenartigen Fall von Einklemmung beschreibt Dr. Schober-Tapiau (Ostpreußen). Ein zweijähriger Junge stülpte sich, als er unbeobachtet zu Hause spielte, einen Nachttopf aus emailliertem Eisenblech über den Kopf. Alle Versuche, den Helm zu entfernen, waren vergeblich, so daß die Hülse des Arztes in Anspruch genommen werden mußte. Das Geschirr hatte eine weite Eintrittsöffnung, dann verringerte sich das Lumen und erweiterte sich wieder. Der Kopf saß fest über dieser Verengerung, und Hinterhaupt, sowie Stirnbein setzten jedem Versuch, sie durch die engere Passage durchzuzwängen, einen hartnäckigen Widerstand entgegen. Nach längeren fruchtlosen Bemühungen gelang es dem Arzte, mittelst einer sehr kräftigen und scharfen Gipszschere nach etwa halbstündiger Arbeit einen keilförmigen Ausschnitt am Geschirr auszuführen, und nachdem er die nunmehr entstandenen freien Ränder kräftig auseinander gezogen hatte, gelang es ihm, den Kopf des Kindes zu befreien.

(„Deutsche med. Wochenschrift“ Nr. 44/1900.)

Wie viel ist ein Mensch in seinem Leben? In einem englischen medizinischen Blatt ist berechnet, daß ein gesunder Mensch mit normalem Appetit und Durst bis zum vollendeten 70. Lebensjahr nicht weniger als 96,000 Kilogr. Nahrungsstoffe in fester und flüssiger Form zu sich genommen haben muß, bei einem Durchschnittsgewichte von 75 Kilogr. in diesen 70 Jahren des Lebens, also das 1280fache seines eigenen Gewichtes an Lebensmitteln und Flüssigkeit, d. h. in anderthalb Monaten ebenso viel, wie er wiegt.

Ein weiblicher Doktor vor 150 Jahren. Was heut' von den Frauen, die studieren wollen, noch mühsam erkämpft werden muß, da es als eine ungehönerliche Neuerung, als ein Zeichen moderuer Emanzipationssucht angesehen wird, ist in Wirklichkeit gar nichts so Neues. Die Chroniken mancher Universitäten wissen von wissenschaftlichen Leistungen weiblicher Gelehrten zu erzählen und von der Verleihung akademischer Würden an studierle Frauen. Namentlich das Studium der Medizin ist schon vor Jahrhunderten hier und da von hervorragend tüchtigen Frauen betrieben worden. Ein interessantes Zeugnis dieser Art gelehrter Frauenarbeit und Frauenstudiums ist uns aus dem vorletzten Jahrhundert erhalten. Frau Dr. Dorothea Christiana Eryleben in Quedlinburg hat in einer damals erhebliches Aufsehen erregenden Schrift eine „gründliche Untersuchung der Ursachen, die das weibliche Geschlecht vom Studium abhalten, darin deren Unentbehrlichkeit gezeigt und wie möglich, nötig und nützlich es sei, daß dieses Geschlecht der Gelehrtheit sich befleißigen“ und „verständlich“ dargelegt wird“ unternommen, zu der sie nach ihren eigenen Erfahrungen hervorragend berufen war. Mit diesen humanistischen und medizinischen Kenntnissen ausgerüstet, hatte sie sich dem rigosen Examen unterzogen und war am 12. Juni 1754 promoviert worden. Über ihre Dissertation urteilt ein Kenner, daß sie „gerade so wert gelesen zu werden, wie die meisten medizinischen Werke jener Zeit“. Sie praktizierte später in Quedlinburg und setzte ihre Praxis nach ihrer Verheiratung mit dem dortigen Diaconus fleißig fort, denn sie war der Ansicht, wie sie es in ihrer Lebensbeschreibung ausspricht, „daß der Ehestand das Studieren des Frauenzimmers nicht anschebe, sondern daß es sich in der Gesellschaft eines vernünftigen Ehegatten noch vergnügter studieren lasse“.

ANZEIGEN.

Zusammenlegbare Tragbahnen

(eidgen. Modell) [H-362-Y] 1

liefert Fr. Grogg, Wagenfabrikant, Langenthal.

Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.
Die Krankenernährung und Krankenküche,
Ein diätetischer Ratgeber in den meisten Krankheitsfällen, bearbeitet von A. Drexler.
Preis 90 Cts. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. (H 1643 Z) [14]

Für Anfertigung von
Druckarbeiten aller Art
empfiehlt sich den tit. Vereinen und Sektionen bestens die
Buchdruckerei Schüler & Cie. in Biel